

Schwarzarbeit auf dem Rückzug in Deutschland

Das Ausmaß der Schwarzarbeit in Deutschland ist im Vergleich zu früher geringer geworden.

Das zeigen die Ergebnisse aus 14 Befragungen zum Thema Schwarzarbeit in Deutschland, die von der Forschungsgesellschaft der Rockwool Stiftung in Zusammenarbeit mit Professor Lars P. Feld von der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg, Mitglied des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, von 2001 bis 2008 durchgeführt wurden.

2008 entsprach die Anzahl der Schwarzarbeitsstunden einem Anteil von 2,3% der in der regulären Wirtschaft geleisteten Arbeitsstunden. 2001 betrug der entsprechende Anteil 4,1%.

Der Trend in Richtung weniger Schwarzarbeit ist jedoch kein Ausdruck dafür, dass weniger Deutsche schwarzarbeiten. Deren Anteil liegt während des gesamten Untersuchungszeitraums konstant um 10%.

„Etwa jeder zehnte Deutsche arbeitet schwarz. Seit wir um die Jahrtausendwende begonnen haben, das Ausmaß der Schwarzarbeit zu messen, hat sich daran nichts geändert. Dass diese dennoch zurückgeht, liegt daran, dass diejenigen, die schwarzarbeiten, weniger Stunden dafür aufwenden“, sagt Lars P. Feld.

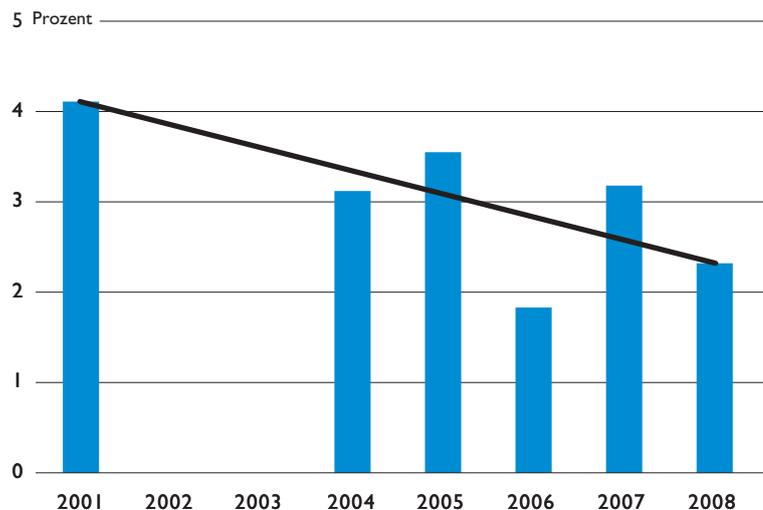
Der durchschnittliche Zeitaufwand der Schwarzarbeiter ist um gut drei Stunden gefallen – von acht auf fünf Stunden pro Woche.

Die Gefahr, erwischt zu werden

Dass das Ausmaß der Schwarzarbeit offenbar zurückgeht, hängt mit den Maßnahmen, die zur Eindämmung der Schwarzarbeit ergriffen werden, zusammen.

Wie aus diesem Newsletter hervorgeht, arbeitet nämlich insbesondere der Anteil der Bevölkerung schwarz, der das Risiko, erwischt zu werden, als gering einschätzt. Dieser Anteil ist auf dem Schwarzarbeits-

ABBILDUNG I
Schwarzarbeit im Verhältnis zum BIP



Anmerkung: Die Abbildung zeigt die Anzahl der Arbeitsstunden in der Schwarzarbeit in Deutschland als Anteil der in der regulären Wirtschaft geleisteten Arbeitsstunden in Prozent. Die gerade Linie zeigt den Trend basierend auf den Untersuchungen der einzelnen Jahre 2001 und wieder 2004-08.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

markt doppelt so aktiv wie der Anteil der Bevölkerung, der das Risiko für groß hält.

Wenn man nach Geschlecht, Alter, Erwerbstätigkeit etc. korrigiert, zeigt sich ebenfalls, dass die Schwarzarbeitswahrscheinlichkeit geringer ist, wenn die Betroffenen das Risiko, erwischt zu werden, als hoch oder sehr hoch einschätzen. Das gilt für Männer wie für Frauen.

Diese Untersuchung beleuchtet im Übrigen zahlreiche unterschiedliche Aspekte der Schwarzarbeit – beispielsweise Fragen nach Gehalt, bestimmten Branchen und welche Gruppen auf dem Arbeitsmarkt besonderes viel schwarzarbeiten.

„Wir haben auch untersucht, wo die meisten Schwarzarbeiter leben, und es hat sich gezeigt, dass Schwarzarbeit in den östlichen Bundesländern stärker verbreitet ist als in den westlichen Bundesländern. 2008 gaben 16% im Osten an, schwarz zu arbeiten, im Vergleich zu 8% im Westen“, sagt Lars P. Feld.

Inhalt

Schwarzarbeit macht einen geringeren Anteil an der Gesamtwirtschaft aus Der Anteil der Schwarzarbeit an der gesamten deutschen Wirtschaftsleistung ist in den letzten zehn Jahren zurückgegangen. 2008 entsprach die Anzahl der Schwarzarbeitsstunden einem Anteil von 2,3% der in der regulären Wirtschaft geleisteten Arbeitsstunden. 2001 betrug der Anteil 4,1%	Seite 3
Jeder Zehnte arbeitet schwarz Der schwarzarbeitende Anteil der Bevölkerung ist seit 2001 im Großen und Ganzen konstant geblieben. Jeder zehnte Deutsche verrichtet im Laufe eines Jahres Schwarzarbeit. Die Altersverteilung ist jedoch sehr ungleichmäßig – vor allem junge Menschen arbeiten schwarz	Seite 5
Die Deutschen wenden weniger Zeit für Schwarzarbeit auf Die schwarzarbeitenden Deutschen haben ihre schwarze Arbeitswoche in den letzten Jahren verkürzt. Vor allem die Frauen wenden weniger Stunden als früher auf. Die Arbeitswoche der schwarzarbeitenden Frauen umfasste 2001 knapp 8 Stunden – 2008 nur noch ca. 3,5 Stunden	Seite 7
So gut wie keine Lohnsteigerung bei Schwarzarbeit Die Bezahlung für Schwarzarbeit ist seit der Jahrtausendwende relativ konstant geblieben. 2001 betrug der Durchschnittsstundenlohn 10 Euro, 2008 11 Euro. Im gleichen Zeitraum lag die Inflation bei etwa 14%	Seite 8
Mehr Schwarzarbeit im Osten als im Westen In den neuen Bundesländern wird mehr schwarzgearbeitet als im Rest der Republik. 2008 verrichteten 16% der Erwachsenen im Osten Schwarzarbeit, während es im Westen nur 8% waren	Seite 10
Was beeinflusst die Wahrscheinlichkeit von Schwarzarbeit? Junge, unverheiratete Männer mit Facharbeiterausbildung weisen eine höhere Schwarzarbeitswahrscheinlichkeit auf als ältere, verheiratete Frauen im Angestelltenverhältnis. Mit Hilfe einer sogenannten Regressionsanalyse wird die Schwarzarbeitsneigung nach Ausschluss diverser sozioökonomischer Faktoren untersucht	Seite 12
Jede sechste Arbeitsstunde im Bausektor ist schwarz Im Baugewerbe macht die Schwarzarbeit im Zeitraum 2006-2008 17% aller geleisteten Arbeitsstunden aus. Andere Bereiche mit einem hohen Anteil an Schwarzarbeit sind Landwirtschaft, Gartenarbeit, Transport- sowie Hotel- und Gaststättengewerbe	Seite 13
Das Risiko, erwischt zu werden, spielt eine Rolle Die Deutschen, die das Risiko, von den Behörden bei Schwarzarbeit erwischt zu werden, als gering einschätzen, weisen auch die größte Neigung auf, tatsächlich schwarz zu arbeiten. 18% derjenigen, die das Risiko für gering halten, arbeiten schwarz	Seite 14
Der Steuersatz spielt keine große Rolle Es gibt keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen der subjektiv wahrgenommenen Grenzsteuer und der Bereitschaft zur Schwarzarbeit. Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass diejenigen mit einem hohen Steuersatz mehr Bereitschaft zur Schwarzarbeit zeigen. Dies ist jedoch nicht der Fall	Seite 16
Schwarzarbeit ist eher ein Kavaliersdelikt Rein moralisch gesehen finden es die Deutschen verwerflicher, schwarzzufahren als schwarz zu arbeiten. Die Mehrheit hat auch eine weniger ablehnende Einstellung gegenüber Schwarzarbeit als gegenüber Steuerhinterziehung	Seite 17

Schwarzarbeit macht einen geringeren Anteil an der Gesamtwirtschaft aus

Der Anteil der Schwarzarbeit an der deutschen Wirtschaftsaktivität ist geringer als früher. Das zeigen die Untersuchungen der Forschungsgesellschaft der Rockwool Stiftung zur Schwarzarbeit.

Die Forschungsgesellschaft hat im Zeitraum 2001 bis 2008 14 Befragungen durchgeführt, um das Ausmaß der Schwarzarbeit in Deutschland zu untersuchen.

Jede Befragung umfasst Interviews mit knapp 1.100 Personen im Alter von 18-74 Jahren, die einen repräsentativen Ausschnitt der Bevölkerung darstellen. Den Befragten wurde eine anonyme Behandlung ihrer Antworten auf die Fragen, inwieweit und wie viel sie schwarzgearbeitet haben, garantiert.

Die Ergebnisse zeigen im Trend, dass der Anteil der Schwarzarbeit an der gesamten Wirtschaft in Deutschland zurückgeht:

2008 entsprach die Anzahl der Schwarzarbeitsstunden einem Anteil von 2,3% der in der regulären Wirtschaft geleisteten Arbeitsstunden. Dies sind weniger Stunden und ein geringerer Anteil als zu Beginn des Untersuchungszeitraums. Vier Jahre zuvor, 2004, betrug der entsprechende Anteil 3,1%, und im Jahre 2001 waren es 4,1%. Der Anteil schwankt jedoch von Jahr zu Jahr, so dass auf einen Rückgang wieder ein Anstieg folgt, allerdings nicht ganz auf das vorherige Niveau.

600.000 weniger Vollzeitarbeitsplätze

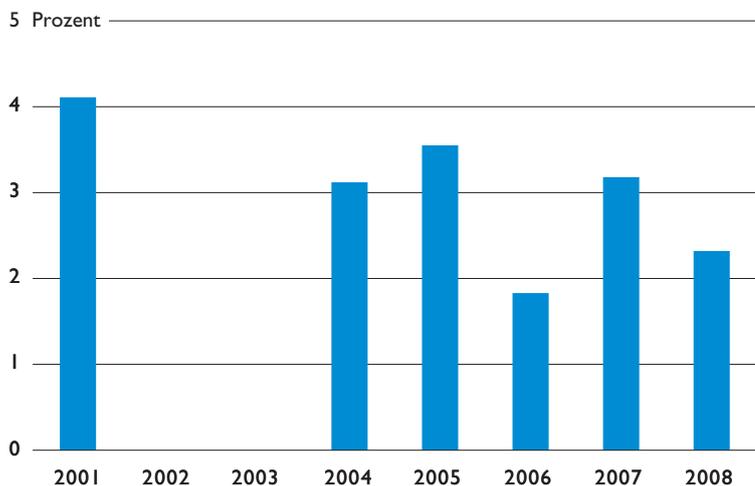
Wenn man die Schwarzarbeitsstunden in Vollzeitarbeitsplätze umrechnet, ergibt sich ein Rückgang. 2001 entsprachen die Schwarzarbeitsstunden etwas über 1,6 Mio. Arbeitsplätzen. Diese Zahl fiel 2008 auf ca. 1 Mio. Arbeitsplätze. Dies ist ein Rückgang um gut 600.000.

Angesichts der beträchtlichen Anzahl an Arbeitskräften gehen dem Staat erhebliche Steuereinnahmen und Sozialabgaben verloren.

Wenn man sich vorstellt, dass nur ein Drittel davon sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gewesen wäre, würde

ABBILDUNG 2

Schwarzarbeit im Verhältnis zum BIP



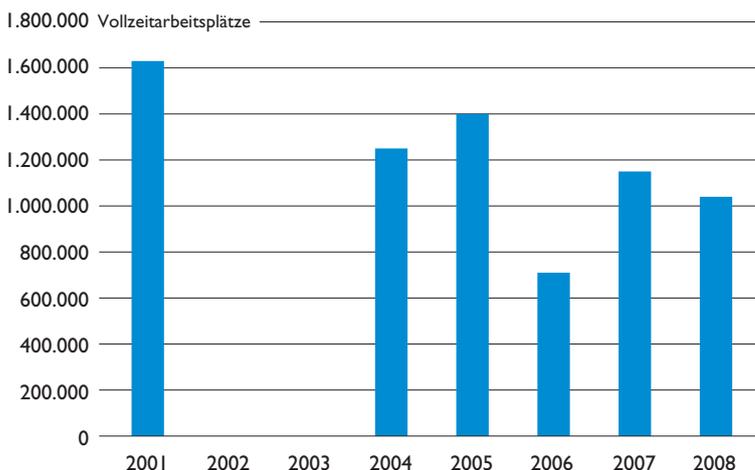
Anmerkung: Die Abbildung zeigt die Anzahl der Arbeitsstunden in der Schwarzarbeit in Deutschland als Anteil der in der regulären Wirtschaft geleisteten Arbeitsstunden in Prozent.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

Das Ausmaß der Schwarzarbeit schwankt von Jahr zu Jahr, der Trend geht jedoch in Richtung eines Rückgangs in Deutschland. 2008 entsprach der Anteil der Schwarzarbeitsstunden 2,3% der in der regulären Wirtschaft geleisteten Arbeitsstunden. 2001 betrug der entsprechende Anteil 4,1%. Ob es sich dabei um einen langfristigen Trend handelt, ist abzuwarten.

ABBILDUNG 3

Schwarzarbeit umgerechnet in Vollzeitarbeitsplätze



Anmerkung: Die Anzahl der wöchentlichen Schwarzarbeitsstunden pro Person im Alter von 18-74 Jahren wurde in dieser Berechnung in Vollzeitarbeitsplätze umgerechnet.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

Wenn man die Anzahl der Schwarzarbeitsstunden in Vollzeitarbeitsplätze umrechnet, entspricht die Schwarzarbeit 1 Mio. Vollzeitarbeitsplätzen im Jahr 2008.

dies insgesamt ca. 350.000 zusätzlichen Arbeitsplätzen im Jahr 2008 entsprechen.

Maßnahmen gegen Steuerhinterziehung

Die Schwarzarbeit ging in einem Zeitraum zurück, in welchem der Bundestag Steuer- und Arbeitsmarktreformen durchführte, um die Beschäftigung zu erhöhen und die Anreize für Steuerhinterziehung zu verringern.

Die Steuerreform von 2000 senkte die Steuern auf Arbeitseinkünfte, indem sie von 2001 bis 2005 den Grenzsteuersatz schrittweise reduzierte und den Grundfreibetrag erhöhte. Und mit der Arbeitsmarktreform 2003 wurde die geringfügige Beschäftigung neu geregelt, um sie für Arbeitnehmer und Arbeitgeber attraktiver zu machen.

Der rückläufige Trend beim Ausmaß der Schwarzarbeit kann also ein Hinweis darauf sein, dass diese Maßnahmen gewirkt haben.

Weitere Faktoren, die sich auf das Ausmaß ausgewirkt haben könnten, sind verstärkte Kontrollen und mehrere Kampagnen gegen Schwarzarbeit, die ebenfalls nach der Jahrtausendwende durchgeführt wurden. Dies kann sowohl das tatsächliche Ausmaß der Schwarzarbeit als auch die Bereitschaft der Bevölkerung, die Fragen nach Schwarzarbeit ehrlich zu beantworten, beeinflusst haben.

Ein Effekt der Mehrwertsteuererhöhung von 16 auf 19% per 1. Januar 2007 wird vermutlich in die andere Richtung gewirkt haben.

Von der Konjunktur beeinflusst

Eine weitere Erklärung für das Ausmaß der Schwarzarbeit bietet die Entwicklung der regulären Wirtschaft, weil bessere Beschäftigungsmöglichkeiten in der regulären Wirtschaft die Schattenwirtschaft zurückdrängen.

Die Entwicklung innerhalb des Baugewerbes deutet darauf hin, dass es diesen Zusammenhang geben könnte. Bis 2008 verbesserte sich die reguläre Wirtschaft, während die Schwarzarbeit im Baugewerbe gleichzeitig zurückging. Dies könnte ein Zeichen für eine Wechselwirkung zwischen den beiden Wirtschaftszweigen sein.

Die Entwicklung der Schwarzarbeit innerhalb des Bausektors ist besonders interessant, da dieser Sektor den höchsten Anteil an der Schwarzarbeit hat. Eine Hauptursache für die rückläufige Entwicklung des gesamten Schwarzarbeitsausmaßes könnte also dessen Rückgang im Bausektor sein.

Der untersuchte Zeitraum ist jedoch zu kurz, um diesen Zusammenhang hinreichend belegen zu können.

Was ist Schwarzarbeit?

Schwarzarbeit besteht aus produktiven – und an sich legalen – ökonomischen Aktivitäten, die eigentlich anzumelden und zu versteuern sind, dies aber nicht werden, da Nachfrager und Anbieter übereinkommen, sie nicht bei den Finanzbehörden anzugeben.

Wir definieren Schwarzarbeit also als spezifisches Teilelement der gesamten Schattenwirtschaft, bei der beide Parteien bewusst – und unter Nutzung eines finanziellen Vorteils – den Fiskus und die Sozialversicherungen umgehen. Die gesparte Einkommen- und Mehrwertsteuer u. a. wird quasi geteilt. Die gewöhnliche Steuerhinterziehung, bei der nur die eine Seite darüber Bescheid weiß, wird hier nicht berücksichtigt. Das gilt ebenso für illegale Aktivitäten wie Drogenhandel und Kuppellei.

Obwohl der Begriff *Schwarzarbeit* benutzt wird, umfasst die Definition sowohl eigentliche Arbeit, z.B. wenn ein Automechaniker einen Vergaser ohne Rechnung repariert, als auch Handelsgeschäfte, wie den Ab-Hof-Verkauf eines Schweins ohne Rechnung. Schwarzarbeit wird also als Gesamtbezeichnung für schwarz ausgeführte *Aktivitäten* verwendet.

Die Bezahlung erfolgt entweder bar, wie in den o.g. Beispielen, oder durch Tauschhandel, wenn z.B. ein Installateur die Sanitäranlagen im neuen Badezimmer des Malers einbaut, der dafür die Wohnung des Installateurs neu streicht. Anders ausgedrückt – der Begriff umfasst zudem *Freundschaftsdienste ab einem gewissen Ausmaß*.

Jeder Zehnte arbeitet schwarz

Obwohl das Gesamtausmaß rückläufig ist, verdienen genauso viele Deutsche wie vorher Geld durch Schwarzarbeit.

2008 gaben 10% der Altersgruppe 18 bis 74 Jahre an, im Laufe der letzten 12 Monate schwarzgearbeitet zu haben.

Dieser Anteil – also dass jeder Zehnte schwarzarbeitet – ist im Großen und Ganzen bei allen Befragungen, die die Forschungsgesellschaft der Rockwool Stiftung seit 2001 durchgeführt hat, gleich.

Die einzige Ausnahme ist das Jahr 2006, in dem die Untersuchung mit 6% einen markant geringeren Anteil zeigte. Bereits 2007 stieg der Anteil jedoch wieder auf 10%, und die Ergebnisse von 2006 sind insgesamt mit Vorsicht zu interpretieren.

Wenn man sich die Entwicklung insgesamt von 2001 bis 2008 anschaut, deutet also nichts darauf hin, dass weniger Deutsche schwarzarbeiten.

Doppelt so viele Männer

Das gleiche unveränderte Bild ergibt sich, wenn man die Geschlechter für sich alleine und in Relation zueinander betrachtet: Der Anteil der schwarzarbeitenden Männer ist ungefähr doppelt so groß wie derjenige der Frauen.

2008 gaben 13% der Männer an, innerhalb der letzten 12 Monate schwarzgearbeitet zu haben, verglichen mit 7% der Frauen. Diese Verteilung zwischen den Geschlechtern ist seit 2001 bei allen Untersuchungen in etwa gleich.

Im Durchschnitt geben 6% der Frauen im Laufe des Untersuchungszeitraumes an, schwarzgearbeitet zu haben, während es bei den Männern 13 bis 14% sind.

Die Jüngeren sind am aktivsten

Es überrascht vielleicht nicht, dass unter den jüngeren Altersgruppen die meisten Schwarzarbeiter zu finden sind. Dies gilt insbesondere für Personen unter 30 Jahren.

Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, gaben 19% der 20-29-Jährigen 2008 an, schwarzgearbeitet zu haben. Das sind fast doppelt so viele wie der Durchschnitt aller Altersgruppen zwischen 18 und 74 Jahren.

Die 40-59-Jährigen liegen genau auf

TABELLE I

Anteil, der angab, innerhalb der letzten 12 Monate schwarzgearbeitet zu haben

	Haben schwarzgearbeitet					
	2001	2004	2005	2006	2007	2008
	Prozent					
Männer	15	13	14	8	16	13
Frauen	6	5	9	4	4	7
18-19 Jahre	17	24	14	8	10	18
20-29 Jahre	19	13	21	10	14	19
30-39 Jahre	13	12	13	8	13	8
40-49 Jahre	10	10	9	5	11	9
50-59 Jahre	7	5	9	6	9	8
60-69 Jahre	6	3	8	3	4	6
70-74 Jahre	1	3	3	1	2	4
Gesamt 18-74 Jahre	10	9	11	6	10	10

Anmerkung: 18-74-Jährige.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

Einer von zehn arbeitet schwarz. Das Bild ist im gesamten Untersuchungszeitraum von 2001 bis 2008 im Großen und Ganzen gleich.

oder unter dem Durchschnitt von 10%, während der ältere Teil der Bevölkerung noch niedriger liegt.

Seit 2001 ist das Bild relativ stabil, abgesehen von den 30-39-Jährigen, die 2008 etwas niedriger liegen als sieben Jahre zuvor.

Das Potenzial für Schwarzarbeit – jeder Vierte möchte gerne

Dass auf dem Schwarzarbeitsmarkt Jüngere aktiver als Ältere sind und Männer aktiver als Frauen, ist nicht nur eine Frage der Einstellung. Dies hängt damit zusammen, welche Möglichkeiten sich den verschiedenen Bevölkerungsgruppen zur Schwarzarbeit bieten.

Die Forschungsgesellschaft der Rockwool Stiftung hat diejenigen, die nicht selbst schwarzgearbeitet haben, gefragt, ob sie dies tun würden, falls sie die Möglichkeit dazu hätten. Die Ergebnisse gehen aus Tabelle 2 hervor.

Unter allen Deutschen zwischen 18 und 74 Jahren sind es demnach 10%, die

TABELLE 2

Das „Potenzial“ für Schwarzarbeit: Anteil derjenigen, die angeben, innerhalb der letzten 12 Monate schwarzgearbeitet zu haben, oder die gerne schwarzarbeiten würden, wenn sie die Möglichkeit dazu hätten

	Haben schwarzgearbeitet oder würden es gerne					
	2001	2004	2005	2006	2007	2008
	Prozent					
Männer	31	29	31	24	32	28
Frauen	21	20	26	17	21	22
18-19 Jahre	47	55	44	41	32	34
20-29 Jahre	40	34	42	28	37	40
30-39 Jahre	29	32	32	25	32	26
40-49 Jahre	26	23	29	19	28	23
50-59 Jahre	23	21	27	21	22	22
60-69 Jahre	17	12	20	13	18	19
70-74 Jahre	8	14	14	8	8	14
Gesamt 18-74 Jahre	26	24	29	20	26	25

Anmerkung: 18-74-Jährige.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

Wenn die Bevölkerung auf beide Fragen antwortet, ob sie schwarzgearbeitet hat und ob sie es gerne tun würde, verringern sich die Unterschiede zwischen Männern und Frauen und zwischen den Altersgruppen markant.

TABELLE 3

Anteil, der angab, innerhalb der letzten 12 Monate schwarzgearbeitet zu haben

	Haben schwarzgearbeitet					
	2001	2004	2005	2006	2007	2008
	Prozent					
Selbständige und mitarbeitende Angehörige	12	2	10	13	19	13
Angestellte	7	9	10	4	10	10
Facharbeiter	19	17	14	8	17	12
Unqualifizierte Arbeitskräfte	8	9	14	7	8	7
Arbeitslose	21	17	19	10	15	12
Rentner	4	4	6	3	3	4
In Ausbildung Befindliche (Lehrlinge, Studenten etc.)	27	15	15	7	15	23
Andere (z.B. Hausfrauen und Wehrpflichtige)	9	6	11	5	6	10
Gesamt 18-74 Jahre	10	9	11	6	10	10

Anmerkung: 18-74-Jährige.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

Facharbeiter, in Ausbildung Befindliche, Arbeitslose und Selbständige arbeiten stärker schwarz als der Durchschnitt, während unqualifizierte Arbeitskräfte, Angestellte und Rentner weniger schwarzarbeiten als der Durchschnitt.

gerne schwarzarbeiten möchten und dies innerhalb der letzten 12 Monate tatsächlich getan haben. Zu diesen 10% kann man jedoch noch ca. 15% dazurechnen, die zwar nicht schwarzgearbeitet haben, dies aber gerne tun würden. Das Potenzial für Schwarzarbeit beträgt also etwa ein Viertel der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.

Es gibt Unterschiede zwischen den Geschlechtern, doch bei den Frauen haben unter denjenigen, die nicht schwarzgearbeitet haben, mehr Befragte eine positive Einstellung zur Schwarzarbeit als unter den Männern, die nicht schwarzgearbeitet haben. Hinsichtlich des Potenzials nehmen die Unterschiede zwischen den Geschlechtern daher ab. Das Potenzial ist bei den Männern nur etwa ein Drittel höher als bei den Frauen.

In gleicher Weise nehmen die Unterschiede zwischen den Altersgruppen ab, wenn alle die gleichen Möglichkeiten zur Schwarzarbeit hätten. In diesem Falle würde nicht mehr nur ein ganz kleiner Anteil der 70-74-Jährigen Schwarzarbeit leisten, sondern etwa jeder Zehnte. Und statt 5% der 60-69-Jährigen wäre es eher jeder Fünfte. Die Unterschiede zwischen den Altersgruppen wären also erheblich geringer.

Unterschiede zwischen Erwerbsgruppen

Schaut man sich den Anteil der Schwarzarbeiter in den verschiedenen Erwerbsgruppen in Deutschland an, liegen die unqualifizierten Arbeitskräfte, Angestellten und Rentner um den oder unter dem Landesdurchschnitt im Zeitraum 2001 bis 2008.

Bei den Angestellten ist jedoch eine leicht steigende Tendenz von 7% im Jahr 2001 auf 10% im Jahr 2008 erkennbar, während die unqualifizierten Arbeitskräfte und Rentner stabil bei 7-8% bzw. 3-4% liegen, wenn man von 2005 absieht.

Dass die Schwarzarbeitsfrequenz bei den Rentnern niedriger ist, ist zu erwarten angesichts der Beobachtung, dass der Anteil der Schwarzarbeiter mit zunehmendem Alter fällt.

Am oberen Ende der Schwarzarbeitsfrequenz liegen Facharbeiter, Selbständige und Arbeitslose. Bei diesen Gruppen sind mehr Schwarzarbeiter zu finden als im Durchschnitt.

Unter Facharbeitern und Arbeitslosen ist die Zahl von 2001 bis 2008 jedoch rückläufig. 2001 gaben 21% der Arbeitslosen an, schwarzgearbeitet zu haben, während es 2008 nur 12% waren. Entsprechend ist die Frequenz bei Facharbeitern von 19% auf 12% im gleichen Zeitraum gefallen.

Den höchsten Wert verzeichnen die in Ausbildung Befindlichen, deren Anteil mit Werten zwischen 15 und 27% erheblich über dem Durchschnitt liegt, wenn wir von der niedrigen Frequenz im Jahr 2006 absehen.

Unterschiede zwischen Bildungsniveaus

Schaut man sich die Bildungsabschlüsse

an, zeigt sich bei den meisten Befragungen von 2001 bis 2008, dass Befragte mit einer längeren Ausbildung oder keiner qualifizierenden Ausbildung unter dem Landesdurchschnitt liegen. Das hängt vermutlich damit zusammen, dass diese Gruppen in den typischen Schwarzarbeitsbereichen weniger zu bieten haben.

Um den – oder über dem – Durchschnitt liegen hingegen Befragte mit einer kaufmännischen oder handwerklichen Ausbildung (darunter Lehrlinge) und Studenten, was u.a. damit zusammenhängt, dass handwerkliche Fähigkeiten bei der Schwarzarbeit sehr gefragt sind und die Studenten sich im schwarzarbeitstauglichen Alter befinden.

Die Deutschen wenden weniger Zeit für Schwarzarbeit auf

Im Laufe der letzten Jahre haben die Deutschen den Zeitaufwand für Schwarzarbeit erheblich eingeschränkt.

Von 2001 bis 2008 ist der durchschnittliche Zeitaufwand bei denjenigen, die schwarzarbeiten, um gut 3 Stunden gesunken – von 8 auf 5 Stunden pro Woche. Das entspricht einer Verkürzung der schwarzen Arbeitswoche um durchschnittlich ein Drittel.

Im gleichen Zeitraum ist die Anzahl der Deutschen, die schwarzarbeiten, im Großen und Ganzen konstant geblieben. Dass das Gesamtausmaß der Schwarzarbeit in Deutschland rückläufig ist, liegt also nicht daran, dass weniger Menschen schwarzarbeiten, sondern dass diejenigen, die Schwarzarbeit leisten, weniger Stunden als früher dafür aufwenden.

Stärkster Rückgang bei den Frauen

Bei den Frauen ist der Zeitaufwand für Schwarzarbeit am stärksten gesunken. Wie aus Tabelle 4 hervorgeht, haben sie ihre wöchentliche Arbeitszeit von knapp 8 Stunden im Jahr 2001 auf etwa 3,5 Stunden im Jahr 2008 halbiert, während die Arbeitszeit der Männer weniger stark, um etwa ein Viertel von ca. 8,5 auf ca. 6 Stunden gefallen ist.

Wenn ein Mann erst einmal mit Schwarzarbeit begonnen hat, bleibt er also

TABELLE 4

Durchschnittlicher wöchentlicher Zeitaufwand für Schwarzarbeit bei schwarzarbeitenden Männern und Frauen

	2001	2004	2005	2006	2007	2008
	Stunden : Minuten pro Woche					
Männer	8 : 27	7 : 52	8 : 14	6 : 19	6 : 33	6 : 10
Frauen	7 : 51	6 : 46	4 : 28	6 : 34	5 : 23	3 : 38
Insgesamt	8 : 14	7 : 30	6 : 40	6 : 25	6 : 16	5 : 06

Anmerkung: Durchschnitt der 18-74-Jährigen, der angab, innerhalb der letzten 12 Monate schwarzgearbeitet zu haben.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

Die schwarzarbeitenden Deutschen haben ihre durchschnittliche Schwarzarbeitswoche von 8 Stunden im Jahr 2001 auf 5 Stunden im Jahr 2008 verkürzt.

i.d.R. wesentlich länger dabei als eine Frau.

Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden noch dadurch verstärkt, dass der Anteil der schwarzarbeitenden Männer etwa doppelt so groß ist wie der Anteil der schwarzarbeitenden Frauen. Bei den Männern sind es also mehr, die schwarzarbeiten, und außerdem arbeiten sie länger. Insgesamt verrichten die Männer also sehr viel mehr Arbeitsstunden in der Schwarzarbeit als die Frauen.

Die 30-39-Jährigen arbeiten am längsten

Es lässt sich nicht eindeutig feststellen, dass die Jüngeren viele Stunden und die Älteren wenige Stunden schwarzarbeiten. Hingegen bilden die 30-39-Jährigen die Gruppe mit der längsten Arbeitswoche in der Schwarzarbeit von fast 8,5 Stunden,

wenn man den Zeitraum 2001 bis 2008 als Ganzes betrachtet.

Die 18-29-Jährigen und die 40-59-Jährigen, die schwarzarbeiten, tun dies im Durchschnitt zwischen 6,5 und knapp 7 Stunden pro Woche, während die Schwarzarbeitswoche der 60-74-Jährigen eine Stunde kürzer ist.

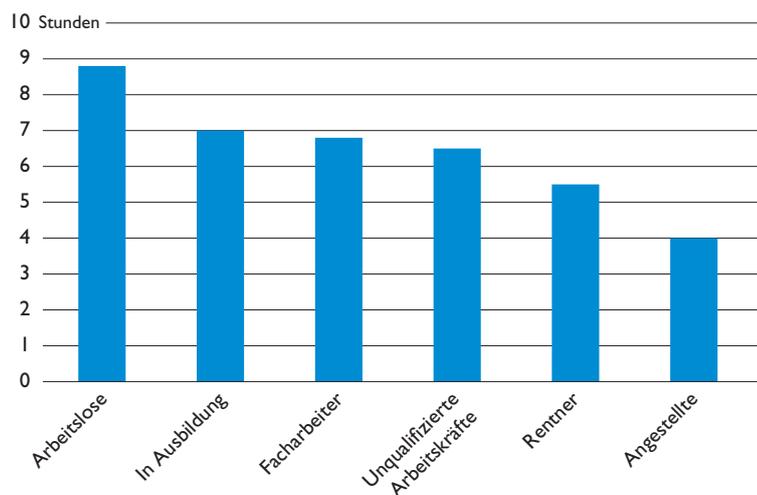
Sieht man von einem einzigen Jahr mit einem besonders hohen Durchschnittswert ab, verringert sich der Abstand zwischen den 30-39-Jährigen und den übrigen Altersgruppen etwas, so dass es also insgesamt keinen so großen Unterschied zwischen den verschiedenen Altersgruppen hinsichtlich der Arbeitsdauer gibt.

Arbeitslose führen die Liste an

Wenn man sich die verschiedenen Erwerbsgruppen auf dem Arbeitsmarkt anschaut, liegen die Arbeitslosen ganz oben. Die schwarzarbeitenden Arbeitslosen wenden im Durchschnitt fast 9 Stunden dafür auf. Es folgen die in Ausbildung Befindlichen sowie Facharbeiter und unqualifizierte Arbeitskräfte, die alle bei etwa 6,5 bis 7 Stunden pro Woche liegen.

Am wenigsten Stunden wenden die Rentner und Angestellten für Schwarzarbeit auf, mit 5,5 bzw. 4 Stunden pro Woche. Die Angestellten liegen im gesamten Untersuchungszeitraum 2001 bis 2008 konsequent unter dem Durchschnitt, während die Rentner 2001 und 2004 mit fast 9 Stunden relativ viel Zeit mit Schwarzarbeit verbrachten, wonach der Wert markant sank.

ABBILDUNG 4
Durchschnittlicher wöchentlicher Zeitaufwand für Schwarzarbeit bei schwarzarbeitenden Männern und Frauen nach Erwerbsgruppen



Anmerkung: Durchschnitt der 18-74-Jährigen in den Jahren 2001 sowie 2004-08, der angab, innerhalb der letzten 12 Monate schwarzgearbeitet zu haben.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG

Rentner und Angestellte arbeiten am wenigsten schwarz, während Arbeitslose die Statistik der Schwarzarbeit anführen, wenn man sich die Stundenzahl derjenigen, die tatsächlich schwarzarbeiten, anschaut.

So gut wie keine Lohnsteigerung bei Schwarzarbeit

Die Bezahlung für Schwarzarbeit ist innerhalb der knapp zehn Jahre des Untersuchungszeitraums relativ konstant geblieben, wenn man von einem Durchschnittslohn von 10 Euro pro Stunde 2001 und 2004 und 11 Euro 2008 ausgeht. Im gleichen Zeitraum lag die Inflation bei etwa 14% gemessen an der Entwicklung der Verbraucherpreise.

In den dazwischen liegenden Jahren 2005-07 lag der Durchschnittslohn für Schwarzarbeit jedoch bei 12-13 Euro – hätte man die Untersuchung hier abgeschlossen, würde das Bild also anders aussehen.

Bei einem Blick auf den Stundenlohn für Männer und Frauen getrennt, ist das gleiche Bild zu erkennen.

2001 gab es noch einen relativ großen Lohnunterschied zugunsten der Männer, der sich seitdem jedoch verringert hat. Im Zeitraum 2004 bis 2007 stieg der Lohn bei den Frauen nämlich erheblich, und 2007 war er sogar höher als bei den Männern.

2008 ist der Lohn bei den Männern jedoch wieder höher als bei den Frauen, und der relative Unterschied zwischen Männern und Frauen liegt auf dem gleichen Niveau wie 2001. Ein Durchschnittslohn bei den Frauen von 16 Euro im Jahr

2007, bei dem die Stichprobe zudem relativ klein war, und 15 Euro bei den Männern im Jahr 2005 muss wohl als Zufallswert interpretiert werden.

Bei einem Blick auf das Alter ist der übergeordnete Trend zu erkennen, dass die Jüngsten und die Ältesten am wenigsten verdienen. Dass die Ältesten in einigen der Jahre genauso viel verdienen haben wie die Befragten mittleren Alters, liegt wohl wiederum an der Unsicherheit der Zahlen, da naturgemäß bei den Ältesten relativ wenige Antworten vorliegen.

Unterschiede zwischen unqualifizierten Arbeitskräften und Facharbeitern

Die Bezahlung für Schwarzarbeit ist unterschiedlich und davon abhängig, ob man Facharbeiter oder unqualifizierte Arbeitskraft ist.

Allgemein liegt der Stundenlohn für Schwarzarbeit, die von Selbständigen, Angestellten und Facharbeitern ausgeführt wird, über dem Durchschnitt.

Nicht qualifizierte Arbeitskräfte, Arbeitslose und Rentner liegen dagegen unter dem Durchschnitt.

Für in Ausbildung befindliche Personen schwankt der Stundenlohn im Laufe des Untersuchungszeitraums stärker und liegt mal über, mal unter dem Durchschnitt. Das liegt vielleicht daran, dass diese Gruppe sowohl z.B. handwerkliche als auch Hochschulausbildungen umfasst und damit Qualifikationen, die auf dem Schwarzarbeitsmarkt sowohl relativ hohe als auch niedrige Löhne einbringen. Personen, die eine Hochschulausbildung absolvieren, werden eher selten einer Tätigkeit schwarz nachgehen, die etwas mit ihrem künftigen Beruf zu tun hat, während dies bei Lehrlingen durchaus der Fall sein kann.

Bezahlung durch Gegenleistungen

Die Bezahlung für Schwarzarbeit erfolgt häufig nicht bar, sondern in Form von Gegenleistungen, bei denen es sich um Dienst- oder Sachleistungen handeln kann. Beispielsweise repariert ein Mechaniker das Auto eines Maurers, der im Gegenzug die Garage des Mechanikers verputzt.

Tatsächlich sieht es so aus, als würde Schwarzarbeit häufiger mit Gegenleistungen als in bar bezahlt. Im Jahr 2008 erfolgte die Bezahlung zu 40% ausschließ-

Der Stundenlohn für Schwarzarbeit

	Haben schwarzgearbeitet					
	2001 ¹⁾	2004	2005	2006	2007	2008
	Euro					
Männer	11	11	15	12	12	12
Frauen	8	9	10	11	16	9
18-29 Jahre	9	9	14	10	12	9
30-39 Jahre	11	12	14	13	(13)	(10)
40-49 Jahre	13	10	12	(14)	(17)	13
50-59 Jahre	10	(11)	14	(11)	(13)	(13)
60-74 Jahre	9	(9)	12	(11)	(9)	(13)
Gesamt 18-74 Jahre	10	10	13	12	13	11

Anmerkung: Durchschnitt der 18-74-Jährigen, die angab, innerhalb der letzten 12 Monate schwarzgearbeitet zu haben. Die Zahlen in Klammern basieren auf weniger als 20 Beobachtungen. 1) DM-Beträge aus dem Jahr 2001 wurden zum Kurs 1,95583 in Euro umgerechnet.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

Der Stundenlohn für Schwarzarbeit betrug 2001 10 Euro und 2008 11 Euro. Im gleichen Zeitraum lag die Inflation bei etwa 14%.

Die Bezahlung für Schwarzarbeit

	Haben schwarzgearbeitet					
	2001	2004	2005	2006	2007	2008
	Prozent					
Barzahlung	25	24	15	18	23	23
Gegenleistung (Dienst-/Sachleistung)	37	55	54	54	47	40
Sowohl Barzahlung als auch Gegenleistung	38	21	30	28	30	37
Summe	100	100	100	100	100	100

Anmerkung: Durchschnitt der 18-74-Jährigen, die angab, innerhalb der letzten 12 Monate schwarzgearbeitet zu haben.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

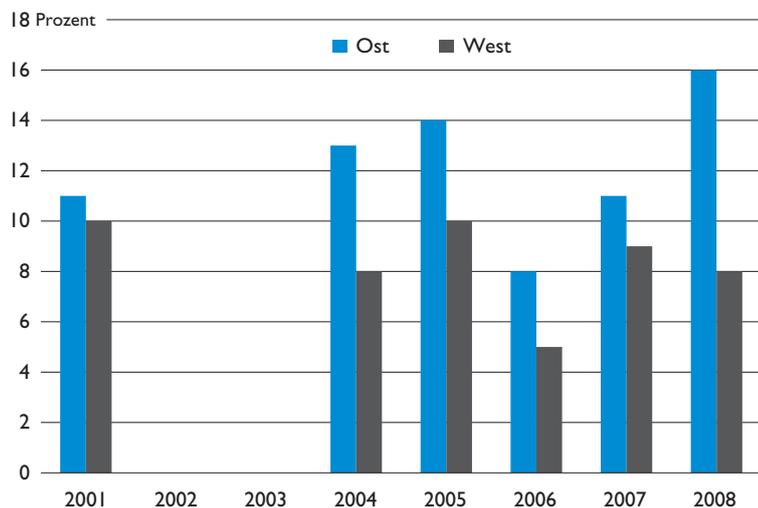
Gegenleistungen sind die häufigste Form der Bezahlung für Schwarzarbeit. Im Zeitraum 2004 bis 2006 wurde mehr als die Hälfte der Schwarzarbeiter ausschließlich durch Gegenleistungen bezahlt.

lich in Form von Gegenleistungen. Nur 23% wurden vollständig bar bezahlt. Darüber hinaus gaben 37% der Befragten an, sowohl Gegenleistungen als auch Bargeld erhalten zu haben.

Dieses Bild ist während der gesamten Zeitraums von 2001 bis 2008 erkennbar. Von 2004 bis 2007 machten die Gegenleistungen sogar etwa die Hälfte der Zahlungen aus.

Mehr Schwarzarbeit im Osten als im Westen

ABBILDUNG 5
Anteil der Bevölkerung, der in Ost- bzw. Westdeutschland schwarzgearbeitet hat



Anmerkung: 18-74-Jährige.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

Der Anteil der Bevölkerung, der schwarzarbeitet, ist im Osten größer als im Westen, und der Unterschied zwischen den neuen und den alten Bundesländern scheint sich zu vergrößern.

In den neuen Bundesländern wird mehr schwarzgearbeitet als in den alten, und der Unterschied zwischen den beiden Landesteilen scheint sich weiter zu vergrößern.

Im Osten gaben 16% an, 2008 schwarzgearbeitet zu haben, im Vergleich zu 8% im Westen. Sieben Jahre zuvor – 2001 – gab es so gut wie keinen Unterschied zwischen den beiden Landesteilen.

Vor allem in den letzten Jahren hat sich der Unterschied vergrößert, und der Trend geht in Richtung mehr Schwarzarbeit im Osten und weniger im Westen.

Vor allem die Männer und die Jüngeren ziehen den Durchschnitt im Osten nach oben.

2008 arbeiten 22% der Männer in Ostdeutschland schwarz, also jeder fünfte Mann. Das ist ein erheblich größerer Anteil als im Westen, wo der Wert bei den Männern 10% beträgt.

In gleicher Weise markant ist der Unterschied bei den Jüngeren im Osten und Westen. Etwa jeder Vierte der 18-29-Jäh-

rigen arbeitet im Osten schwarz, während es im Westen nur etwa jeder Sechste ist. Der Anteil liegt 2008 bei 28% in Ost- und 16% in Westdeutschland.

Angestellte in Ostdeutschland

Die Unterschiede zwischen Ost und West zeigen sich zudem bei einem Vergleich der Erwerbsgruppen.

So geben beispielsweise 17% der ostdeutschen Angestellten an, 2008 schwarzgearbeitet zu haben, während es in Westdeutschland nur 9% sind. Früher war der Unterschied geringer. Die Ostdeutschen tragen also erheblich zu der generell steigenden Tendenz zu Schwarzarbeit bei den Angestellten in Deutschland bei.

Auch bei den Facharbeitern zeigt sich der gleiche Trend. In dieser Erwerbsgruppe ist die Schwarzarbeit jedoch allgemein rückläufig in Deutschland. Manches deutet darauf hin, dass die Westdeutschen für diese Entwicklung verantwortlich sind. 2008 arbeiteten 10% der westdeutschen Facharbeiter schwarz. Im Jahr zuvor waren es 18%, doch ist der Wert in den Jahren davor geschwankt.

In gleicher Weise geben wesentlich mehr unqualifizierte Arbeitskräfte im Osten an, schwarz zu arbeiten. Und während der Anteil im Westen zurückgeht, ist er im Osten relativ konstant geblieben. 2008 haben 19% der unqualifizierten Arbeitskräfte im Osten schwarzgearbeitet, während es im Westen nur 3% waren.

Die Ostdeutschen sind jedoch nicht in allen Erwerbsgruppen aktiver auf dem Schwarzarbeitsmarkt. Bei den Arbeitslosen ist das Niveau im Osten allgemein etwas niedriger als im Westen, wenn man den Zeitraum 2001 bis 2008 als Ganzes betrachtet.

Die Entlohnung für Schwarzarbeit ist während des gesamten Zeitraums 2001 bis 2008 im Westen höher als im Osten. So lag der Durchschnittslohn im Westen bei 13 Euro pro Stunde, im Osten bei 9 Euro.

Wird im Osten wirklich mehr schwarzgearbeitet?

Wenn man sich den Anteil der schwarzarbeitenden Bevölkerung anschaut, ist das Niveau im Osten zweifelsohne hö-

her als im Westen. Die Männer arbeiten mehr schwarz, die Frauen arbeiten mehr schwarz, die Jungen ebenso, und so weiter.

Wenn man jedoch nicht die gleichen Typen von Menschen vergleicht, ist die Schlussfolgerung vielleicht falsch, dass die Ostdeutschen eher bereit sind, Schwarzarbeit zu leisten, als ihre Landsleute im Westen.

Dazu kann es kommen, wenn mehrere Faktoren gleichzeitig gegeben sind. Wenn es z.B. mehr Männer mit Hochschulbildung im Westen als im Osten gibt, kann das Ausbildungsniveau alleine vielleicht schon den Unterschied zwischen der Schwarzarbeitsfrequenz der Männer im Westen und im Osten erklären.

Auf gleiche Weise können wirtschaftliche, soziale und beschäftigungsmäßige Unterschiede zwischen den Landesteilen eine Erklärung dafür bieten, dass vergleichsweise mehr Menschen im Osten schwarzarbeiten als im Westen.

Kontrolliert man dies in einer Multiplen Regressionsanalyse, zeigt sich jedoch, dass diese Faktoren nicht alleine die Unterschiede erklären.

Für vergleichbare Gruppen bleiben im Falle der Männer die Unterschiede bestehen. Es ist einfach so, dass ein Wohnsitz

TABELLE 7

Anteil, der angab, innerhalb der letzten 12 Monate schwarzgearbeitet zu haben, in %

	Ost	West
Männer	22	10
Frauen	9	6
18-29 Jahre	28	16
30-39 Jahre	30	4
40-49 Jahre	11	9
50-59 Jahre	9	8
60-74 Jahre	6	5
Insgesamt	16	8

Anmerkung: 18-74-jährige, 2008.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

im Osten die Schwarzarbeitswahrscheinlichkeit erhöht.

Bei den Frauen verhält es sich jedoch anders. Bei einer Kontrolle der oben genannten Faktoren zeigt sich im Osten die gleiche Schwarzarbeitswahrscheinlichkeit wie im Westen. Wäre die Bevölkerungszusammensetzung in den neuen und den alten Bundesländern gleich, würden die Frauen in den beiden Landesteilen gleich viel schwarzarbeiten.

Was beeinflusst die Wahrscheinlichkeit von Schwarzarbeit?

Wenn Sie ein Mann, jung, unverheiratet und Facharbeiter sind, ist die Wahrscheinlichkeit, dass Sie schwarzarbeiten, höher, als wenn Sie eine Frau, älter, verheiratet und angestellt sind.

Die Forschungsgesellschaft der Rockwool Stiftung hat untersucht, welche Faktoren die Wahrscheinlichkeit, dass ein Bürger Schwarzarbeit leistet, beeinflussen.

In einer Regressionsanalyse kann man untersuchen, ob ggf. zusätzliche Faktoren eine Rolle spielen, wenn die Zahlen auf eine höhere Schwarzarbeitsfrequenz bei Männern als bei Frauen deuten. Dazu können unterschiedliche Ausgangspunkte der beiden Geschlechter gehören, dass beispielsweise die Männer andere Ausbildungen absolviert haben als die Frauen. So könnte sich herausstellen, dass ein Unterschied zwischen Männern und Frauen in Wirklichkeit durch ihren Ausbildungshintergrund begründet ist.

Mit der Regressionsanalyse kann man zudem untersuchen, ob Unterschiede bei den Geschlechtern nach Ausschluss anderer sozioökonomischer Faktoren noch bestehen.

In der Analyse wurde untersucht, ob die Schwarzarbeitswahrscheinlichkeit mit folgenden Variablen variiert: Geschlecht, Alter, Familienstand, evtl. vorhandene Kinder, Erwerbstätigkeit, Ausbildung, Nettoeinkommen, Dauer der Arbeitslosigkeit, Wohnsitz im Osten oder Westen, ob die Wohnung gemietet oder Eigentum ist und das Jahr der Befragung.

Kontrolliert man nach diesen Variablen, so zeigen die Zahlen weiterhin mit hoher Sicherheit, dass die Zugehörigkeit zum männlichen Geschlecht die Schwarzarbeitswahrscheinlichkeit erhöht.

Auf gleiche Weise erhöht sich die Schwarzarbeitsfrequenz erheblich bei einem Alter unter 30, während sie bei einem Alter von über 60 geringer wird.

Ehepartner

Ob man verheiratet oder unverheiratet ist, spielt ebenfalls eine Rolle. Ein Ehepart-

ner verringert die Wahrscheinlichkeit der Schwarzarbeit.

Umgekehrt erhöht es die Wahrscheinlichkeit, wenn man Facharbeiter statt Angestellter ist.

Im Gegensatz dazu scheinen andere Faktoren, wie Einkommen, Dauer der Arbeitslosigkeit und ob die Wohnung gemietet oder vom Eigentümer bewohnt ist, die Schwarzarbeitswahrscheinlichkeit weder zu erhöhen noch zu verringern.

Sonstige Variablen

Neben sozioökonomischen Variablen können noch weitere Faktoren die Wahrscheinlichkeit der Schwarzarbeit beeinflussen.

Die Forschungsgesellschaft der Rockwool Stiftung hat drei Faktoren untersucht, die sich auf die Entscheidung einer Person, schwarz zu arbeiten, auswirken können: die Einschätzung des Risikos, erwischt und bestraft zu werden, den Grenzsteuersatz und die soziale Akzeptanz von Schwarzarbeit und anderen Normen.

Auch nach einer Kontrolle dieser Faktoren kann man mit Sicherheit behaupten, dass Männer eine höhere Schwarzarbeitswahrscheinlichkeit aufweisen als Frauen.

Dass sich Alter, Ehe und Erwerbstätigkeit darauf auswirken, ist hingegen nicht mit gleicher Sicherheit festzustellen – jedenfalls nicht, wenn man sich die Bevölkerung insgesamt anschaut.

Betrachtet man jedoch die Geschlechter für sich, ist weiterhin festzustellen, dass Männer eine höhere Schwarzarbeitswahrscheinlichkeit aufweisen, wenn sie jünger sind, und eine geringere, wenn sie älter sind und in einem der alten Bundesländer wohnhaft sind.

Bei den Frauen erhöht ein mittleres Alter die Wahrscheinlichkeit, während eine Ehe die Wahrscheinlichkeit verringert.

Jede sechste Arbeitsstunde im Bausektor ist schwarz

Im Baugewerbe herrscht eine erhebliche Aktivität, die weder dem Finanzamt noch anderen relevanten Behörden gemeldet wird.

Der Umfang der schwarzen Arbeitsstunden in diesem Sektor liegt bei fast 21% der regulären Arbeitsstunden und macht damit im Zeitraum 2006-08 17% aller im Baugewerbe geleisteten Arbeitsstunden aus. Etwa jede sechste Arbeitsstunde ist also Schwarzarbeit.

Das Baugewerbe ist der Sektor, in dem die Schwarzarbeit in Deutschland am weitesten verbreitet ist.

Andere Sektoren mit einem hohen Anteil an Schwarzarbeit sind die Landwirtschaft einschl. Gartenarbeit, das Transport- sowie das Hotel- und Gaststättengewerbe. In diesen Sektoren liegt der Umfang der Schwarzarbeit bei 12,9% bzw. 6,3% und 4,3% der regulären Arbeitsstunden.

In den übrigen Sektoren spielt die Schwarzarbeit eine weniger bedeutende Rolle, am wenigsten im Produktionsbereich.

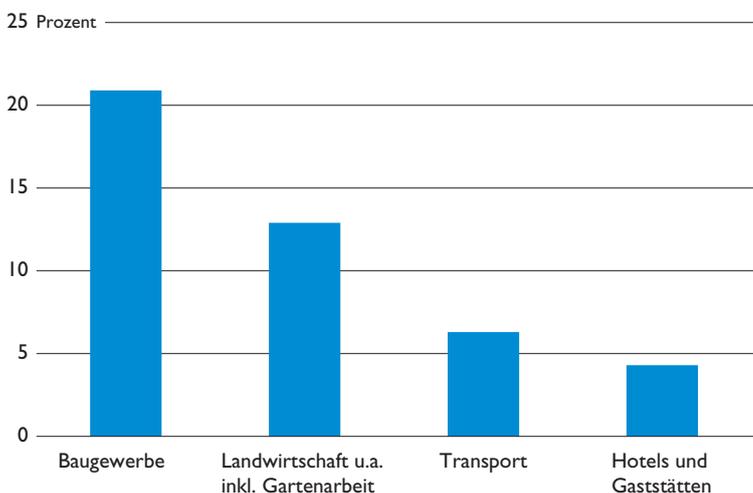
Der Bausektor hat den höchsten Anteil

Auch bei einem Blick auf die Verteilung der Schwarzarbeit quer durch alle Sektoren verzeichnet das Baugewerbe den höchsten Anteil. Mehr als ein Drittel aller Schwarzarbeitsstunden erfolgten von 2006-08 in diesem Sektor.

Es folgen persönliche Dienstleistungen (z.B. Haare schneiden), Transport (z.B. Umzug), Handel und Reparatur (z.B. Mechanikerarbeit) sowie Landwirtschaft u.a. (darunter Gartenarbeit) mit etwa 10% der Stunden. Das Hotel- und Gaststättengewerbe (z.B. Kellnern) sowie wirtschaftliche Dienstleistungen (z.B. Computerinstallation) liegen bei 5%, während der Produktionsbereich (z.B. Schneiderarbeiten) nur 1% ausmacht.

Bei Schwarzarbeit geht es also nicht so sehr um die Fertigung von Waren für den Weiterverkauf, sondern insbesondere um Arbeits- und Dienstleistungen. So umfasst die Schwarzarbeit im Handels- und Reparaturbereich in überwiegendem Maße die Reparatur von Autos und Fahrrädern u.Ä., während der Verkauf nur einen geringen Teil ausmacht.

ABBILDUNG 6
Schwarzarbeitsstunden in % der regulären Arbeitsstunden, 2006-08

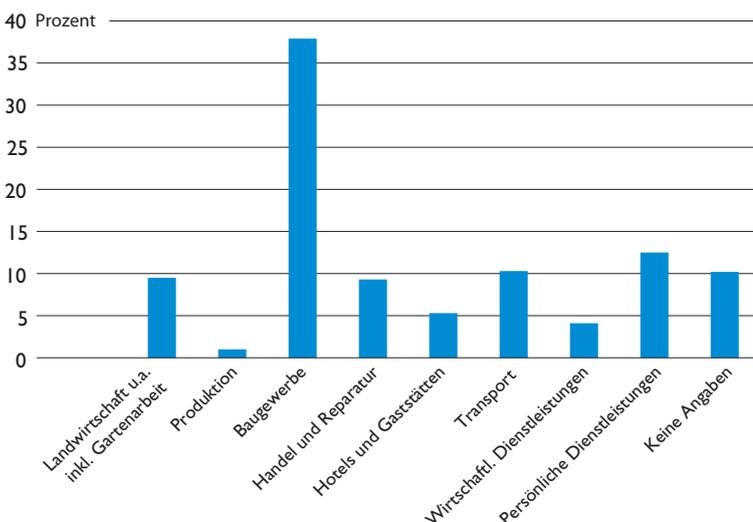


Anmerkung: Die Abbildung zeigt die Anzahl der Schwarzarbeitsstunden (in %) im Verhältnis zu den registrierten Arbeitsstunden in ausgewählten Sektoren der regulären Wirtschaft. Durchschnittswerte der Jahre 2006-08.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

Das Baugewerbe ist der Sektor, in dem die Schwarzarbeit am weitesten verbreitet ist. 2006-08 entsprach der Anteil der Schwarzarbeitsstunden gut einem Sechstel aller Arbeitsstunden in diesem Sektor.

ABBILDUNG 7
Sämtliche Schwarzarbeitsstunden verteilt auf Sektoren, 2006-08



Anmerkung: Die Abbildung zeigt die Anzahl der Schwarzarbeitsstunden verteilt auf neun Sektoren. Die Summe der Säulen ist 100.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

Die Schwarzarbeit im Baugewerbe macht gut ein Drittel sämtlicher schwarzgearbeiteter Stunden aus.

In schlechten Zeiten mehr Schwarzarbeit?

Der Gedanke liegt nahe, dass der Umfang der Schwarzarbeit von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung beeinflusst wird. Innerhalb des Baugewerbes könnte einiges auf diesen Zusammenhang hindeuten, dass also ein Konjunkturabschwung in der regulären Wirtschaft die Aktivitäten in der Schattenwirtschaft erhöht.

Das Ausmaß der Schwarzarbeit in diesem Sektor stieg von 2001 bis 2004-05

nämlich erheblich, während es gleichzeitig in der regulären Wirtschaft einen Konjunkturrückgang gab.

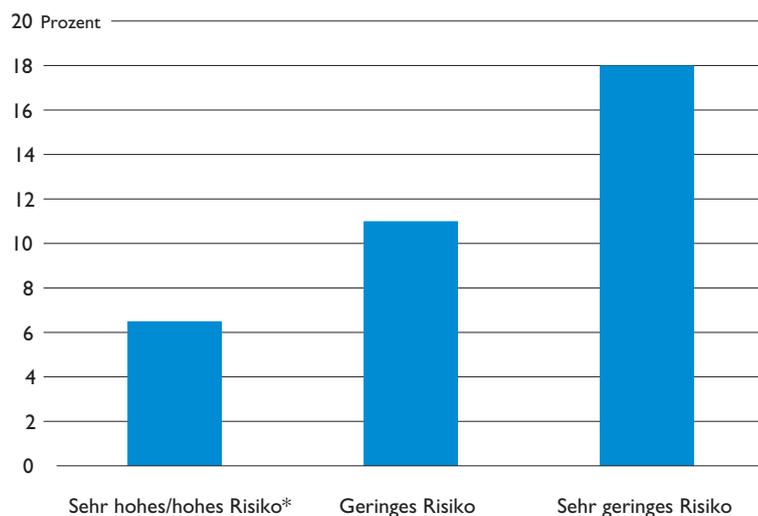
Untermauert wird dies durch den anschließenden Rückgang der Schwarzarbeit im Baugewerbe von 2004-05 bis 2006-08, die mit einer gleichzeitigen Besserung in der regulären Wirtschaft einherging.

Doch müssen wir erneut darauf hinweisen, dass der Untersuchungszeitraum zu kurz ist, um allgemeingültige Schlüsse daraus zu ziehen.

Das Risiko, erwischt zu werden, spielt eine Rolle

ABBILDUNG 8

Anteil der Bevölkerung, der schwarzarbeitet, je nach Einschätzung des Risikos, erwischt zu werden



Anmerkung: Anteil der Bevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren, der angab, innerhalb der letzten 12 Monate schwarzgearbeitet zu haben, verteilt auf Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlicher Einschätzung des Risikos, erwischt zu werden. Durchschnitt der im Zeitraum 2001-08 durchgeführten Untersuchungen. *In dieser Gruppe werden auch Befragte berücksichtigt, die die Frage nicht beantwortet haben.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

Je geringer das Risiko, erwischt zu werden, eingeschätzt wird, desto mehr arbeitet man schwarz.

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Einschätzung des Risikos, bei Schwarzarbeit erwischt zu werden, und der Entscheidung, ob man tatsächlich schwarzarbeitet oder nicht.

Schätzt man das Risiko, erwischt zu werden, als gering ein, ist die Schwarzarbeitswahrscheinlichkeit höher als bei einer hohen Risikoeinschätzung.

Unter den Bürgern, die das Risiko für hoch oder sehr hoch halten, arbeiten im Untersuchungszeitraum 2001 bis 2008 insgesamt im Durchschnitt 6-7% schwarz.

Unter den Bürgern, die das Risiko als gering einschätzen, sind es mit 11% wesentlich mehr, die schwarzarbeiten. Und unter den Bürgern, die das Risiko für sehr gering halten, gehen 18% Schwarzarbeit nach.

Dieser Zusammenhang zwischen der Risikoeinschätzung und dem Anteil der schwarzarbeitenden Bevölkerung gilt auch bei einer Untersuchung, inwieweit die Ergebnisse von anderen Faktoren beeinflusst werden.

So schätzen beispielsweise Männer das Risiko allgemein geringer ein als Frauen. Man könnte daraus schließen, dass tatsächlich nicht die Risikoeinschätzung die Schwarzarbeit beeinflusst, sondern eher die Frage, ob es sich bei der betreffenden Person um einen Mann oder eine Frau handelt.

Doch selbst wenn man die Ergebnisse nach Geschlecht, Alter, Erwerbstätigkeit

etc. kontrolliert, lässt sich – mit statistischer Sicherheit – folgern, dass sich die Schwarzarbeitswahrscheinlichkeit verringert, wenn eine Person, die angibt, schwarzgearbeitet zu haben, das Risiko, erwischt zu werden, als hoch oder sehr hoch einschätzt. Das gilt für Männer wie für Frauen.

Haben verschärfte Kontrollen einen Effekt?

Da das Risiko, erwischt zu werden, eine wichtige Rolle zu spielen scheint, liegt die Annahme nahe, dass verstärkte Kontrollmaßnahmen gegen Schwarzarbeit wirkungsvoll sind.

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der vorhergehenden Artikel erscheint der schwarzarbeitende Anteil der Bevölkerung jedoch mehr oder weniger unbeeinflusst von verschärften Kontrollen, obwohl die Antworten der Befragten darauf hindeuten, dass die Maßnahmen registriert wurden.

Stattdessen könnte der Rückgang beim Zeitaufwand, den die Befragungen ebenfalls ergaben, einen Fingerzeig geben, dass man entweder vorsichtiger agiert und den einen oder anderen Auftrag nicht ausführt oder seine Meinung, wo die Grenze zu ziehen ist, geändert hat.

Teilt man die Bevölkerung in diejenigen, die das Risiko, erwischt zu werden, als hoch einschätzen, und diejenigen, die es als gering einschätzen, ein, so ergibt sich eine leichte Mehrheit in der zweiten Gruppe.

2008 gaben 37% an, das Risiko als sehr oder relativ hoch einzuschätzen, während 51% das Risiko für relativ oder sehr gering hielten. 12% antworteten mit „Weiß nicht“ oder machten keine Angaben.

Demnach schätzt also etwa die Hälfte der Bevölkerung das Risiko, erwischt zu werden, als relativ oder sehr gering ein.

Hat das Strafmaß eine Bedeutung?

Die Forschungsgesellschaft der Rockwool Stiftung hat ebenfalls untersucht, ob sich das Strafmaß auf das Verhalten der Bevölkerung auf dem Schwarzarbeitsmarkt auswirkt.

Die Ergebnisse zeigen jedoch keinen sicheren Zusammenhang zwischen der vermuteten Strafe – sei es in Form von Steuernachzahlung, Geld- oder Gefängnisstrafe – und der Neigung zur Schwarzarbeit. Es sieht danach aus, als berücksichtige man eher das Risiko, entdeckt zu werden, als das Strafmaß.

In diesem Zusammenhang ist interessant, dass ein großer Teil der Bevölkerung tatsächlich glaubt, Schwarzarbeit sei straffrei. So glaubte 2008 beispielsweise jeder Dritte, dass Schwarzarbeit im Wert von 2.500 Euro keine Strafe nach sich ziehe, obwohl Steuerhinterziehung in diesem Ausmaß zu einer Geldstrafe führen kann. Jeder Zehnte meint sogar, es sei straffrei, ein Einkommen in Höhe von 10.000 Euro steuerlich nicht anzugeben.

Der Steuersatz spielt keine große Rolle

Wider Erwarten besteht kein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Schwarzarbeit und dem Steuersatz einer Person.

Ein hoher Grenzsteuersatz sollte – unter sonst gleichen Bedingungen – eigentlich einen Anreiz zur Schwarzarbeit bieten, da die Steuerersparnis und damit der finanzielle Gewinn größer sind. Unterteilt man die Bevölkerung jedoch gemäß dem Grenzsteuersatz, den sie ihrer Meinung nach bezahlt, ist kein eindeutiger Trend erkennbar, dass Bürger mit hohem Grenzsteuersatz mehr schwarzarbeiten als Bürger mit niedrigem Grenzsteuersatz.

Die Befragten wurden gefragt, wie viel sie von einem zusätzlichen Einkommen von 100 Euro pro Monat nach Steuern und Sozialabgaben etwa übrig haben würden.

Allgemein liegt der schwarzarbeitende Anteil der Bevölkerung stabil zwischen 9 und 12%, ganz gleich, ob der Grenzsteuersatz ihrer Einschätzung nach hoch oder niedrig ist.

Nur die Gruppe, die ihrer Einschätzung nach den zweithöchsten Grenzsteuersatz von 80-89% bezahlen, heben sich von der Masse ab, d. h., diejenigen, die angeblich von einem zusätzlichen Einkommen von 100 Euro nach Steuern und Sozialabgaben zwischen 11 und 20 Euro übrig haben. In dieser Gruppe arbeiten 15% schwarz. Dies könnte die Theorie, dass der Grenzsteuersatz eine Rolle spielt, untermauern.

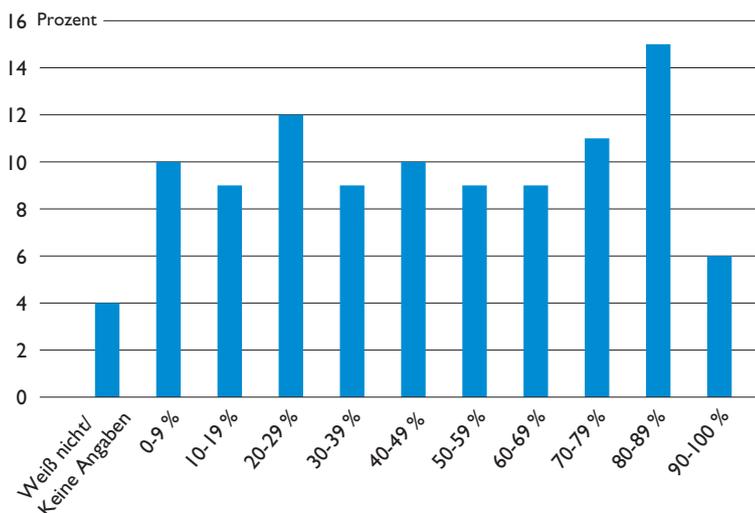
Die Annahme wird allerdings dadurch geschwächt, dass die Bevölkerungsgruppe mit dem ihrer Einschätzung nach höchsten Grenzsteuersatz gleichzeitig die zweitniedrigste Schwarzarbeitsfrequenz aufweist. Die einzige Gruppe mit einer niedrigeren Frequenz sind die Befragten, die mit „Weiß nicht“ geantwortet oder keine Angaben gemacht haben.

Es ist also keine eindeutige Tendenz erkennbar, dass ein hoher Grenzsteuersatz die Schwarzarbeitswahrscheinlichkeit erhöht. Und die beiden Gruppen mit der höchsten Grenzsteuer antworten genau entgegengesetzt.

Auch bei Kontrolle anderer relevanter Faktoren – auf die wir bereits mehrfach in diesem Newsletter hingewiesen haben – hat die Grenzsteuer keinen statistisch sicheren Einfluss auf die Schwarzarbeitswahrscheinlichkeit.

ABBILDUNG 9

Zusammenhang zwischen Schwarzarbeit und dem subjektiv wahrgenommenen Grenzsteuersatz



Anmerkung: Die Abbildung zeigt den Anteil der Bevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren, der angibt, innerhalb der letzten 12 Monate schwarzgearbeitet zu haben. Die Grenzsteuer umfasst Einkommensteuer und Sozialabgaben. Durchschnitt für den Zeitraum 2004-08.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

Es gibt keine eindeutige Tendenz, dass Personen mit einem ihrer Einschätzung nach hohen Grenzsteuersatz stärker schwarzarbeiten als Personen mit einem nach eigener Einschätzung niedrigen Grenzsteuersatz.

Schwarzarbeit ist eher ein Kavaliersdelikt

Schwarzarbeit genießt in der Bevölkerung mehr Akzeptanz als Schwarzfahren in Bus oder Bahn.

Die Forschungsgesellschaft der Rockwool Stiftung hat die Akzeptanz der Deutschen bezüglich Schwarzarbeit im Vergleich zu anderen Formen von Gesetzes- und Regelverstößen untersucht.

Die Ergebnisse von 2008 zeigen, dass sich jeder Dritte völlig ablehnend äußert, wenn er nach seiner Einstellung zu Schwarzarbeit gefragt wird.

Das entspricht auf einer Skala von 1 bis 10 dem Wert 1, mit dem die Befragten zum Ausdruck bringen, dass Schwarzarbeit für sie in jeder Situation völlig inakzeptabel ist. Der Wert 10 drückt hingegen völlige Akzeptanz in jeder Situation aus.

Der Durchschnittswert auf dieser Skala liegt bei 3,8 – je weiter sich der Wert der 1 nähert, umso ablehnender ist man.

Obwohl sich viele kritisch gegenüber Schwarzarbeit äußern, ist die Einstellung zu diesem Gesetzesverstoß liberaler als gegenüber dem Schwarzfahren in Bus und Bahn, das jeder Zweite komplett ablehnt. Hier liegt der Wert bei durchschnittlich 2,5, also einiges näher an der 1.

Schwarzarbeit hat eine höhere Akzeptanz als Steuerhinterziehung im Allgemeinen. Jeder zweite Deutsche lehnt Steuerhinterziehung, die viele mit der Hinterziehung von Kapitaleinkommen in Verbindung bringen, ab.

Das Verhalten, das die meisten Menschen völlig inakzeptabel finden, ist Sozialbetrug. Drei von vier Deutschen lehnen dieses betrügerische Verhalten komplett ab, und der Wert liegt im Durchschnitt bei 1,6, also nahe an der 1 (= völlig inakzeptabel).

Männer und Frauen

Bei einem Blick auf die Einstellung gegenüber Schwarzarbeit bei Männern und Frauen zeigen die Untersuchungen der Forschungsgesellschaft der Rockwool Stiftung von 2001 bis 2008, dass die Männer eine liberalere Haltung haben als die Frauen.

Im Jahr 2008 ist bezüglich der Einstellung zu Schwarzarbeit jedoch kein Unterschied zwischen den beiden Geschlech-

TABELLE 8

Die Akzeptanz verschiedener Gesetzesverstöße

	Durchschnitt auf einer Skala von 1 bis 10 ¹⁾	Bewerten die Handlung als völlig inakzeptabel (%) ²⁾
Unberechtigterweise Sozialleistungen erschleichen	1,6	73,1
Schwarzfahren mit Bus oder Bahn	2,5	49,4
Jemand arbeitet schwarz	3,8	28,2
Schwarzarbeit:		
Privat für Privat	4,8	22,0
Firma für Privat	2,9	42,6
Privat für Firma	2,1	59,7
Firma für Firma	1,8	66,7
Steuern hinterziehen, wenn man die Möglichkeit dazu hat	2,7	47,2

Anmerkung: 18-74 Jahre, 2008. 1) Beruhend auf den Antworten im Intervall 1-10, wobei 1 völlig inakzeptabel und 10 in hohem Maße akzeptabel ist. 2) Teilnehmer, die keine Angaben machen wollten oder mit „Weiß nicht“ geantwortet haben, sind in diese Berechnungen miteinbezogen. Je nach Frage und Befragung gaben zwischen 0 und 6 Prozent keine konkrete Antwort im Intervall 1-10.

QUELLE: FORSCHUNGSGESELLSCHAFT DER ROCKWOOL STIFTUNG.

Die Deutschen sind der Meinung, dass Schwarzarbeit weniger schlimm ist als andere Gesetzesverstöße. Die Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber Schwarzarbeit hängt jedoch davon ab, wer die Schwarzarbeit leistet und für wen. „Freundschaftsdienste“ genießen eine höhere Akzeptanz als Schwarzarbeit unter Firmen.

tern erkennbar. Der Wert bei dieser Frage liegt bei Männern und Frauen bei 3,8.

Die Moral wächst mit dem Alter

Bei der jüngeren Generation ist die Akzeptanz der Schwarzarbeit höher als bei der älteren.

Es gibt also eine Koinzidenz zwischen der Schwarzarbeitsfrequenz und der Einstellung zur Schwarzarbeit – bei den Jüngeren arbeiten mehr schwarz, und die Akzeptanz ist höher.

Obwohl es einen Zusammenhang zwischen der Einstellung und der Schwarzarbeitsfrequenz gibt, kann es sich also um einen Alterseffekt handeln, so dass die jüngeren Teilnehmer der aktuellen Untersuchungen eine umso skeptischere Einstellung entwickeln, je älter sie werden.

Es kann sich aber ebenso um einen Generationeneffekt handeln – also um veränderte Normen und dass die ältere Generation gesetzestreu ist als die jüngere.

Obwohl sich die Einstellung zur Schwarzarbeit bei Jung und Alt unterscheidet, ist die Rangordnung der verschiedenen Formen betrügerischen Handelns dennoch gleich. Quer durch alle Altersgruppen genießt Sozialbetrug die geringste Akzeptanz.

Je höher der Organisationsgrad, desto geringer die Akzeptanz

Die Einstellung zur Schwarzarbeit hängt davon ab, wer sie ausübt.

Es gibt ein sehr viel größeres Verständnis dafür, dass eine Person ihr Haushaltsbudget hier und da durch einen „Freundschaftsdienst“ aufbessert, als dass der- oder diejenige Schwarzarbeit in organisierter Form betreibt. Der Grad der Organisation ist also entscheidend für das Maß der Akzeptanz.

Wenn eine Privatperson mit einer anderen Privatperson Schwarzarbeit aushandelt, z.B. das Streichen eines Carports ohne Rechnung, finden dies drei von vier Deutschen in Ordnung, auch wenn es unterschiedliche Meinungen darüber gibt, wo die Grenze zu ziehen ist. Es scheint also bei der Mehrheit der Bevölkerung ein Verständnis dafür zu geben, dass man das Finanzamt oder andere Behörden nicht in private Transaktionen einbezieht. Auf der Skala von 1 bis 10 liegt die durchschnitt-

liche Einstellung zur Schwarzarbeit zwischen Privatpersonen 2008 bei 4,8.

Dagegen wird es weit weniger akzeptiert, dass eine Firma Schwarzarbeit für eine andere Firma ausführt. Hier liegt der Wert bei 1,8 – also sehr nahe an der völligen Ablehnung.

Eine Art Zwischenkategorie bilden Transaktionen zwischen Privatpersonen und Firmen. Schwarzarbeit einer Privatperson für eine Firma wird mit 2,1 bewertet und die umgekehrte Konstellation – also Schwarzarbeit durch eine Firma für eine Privatperson – verzeichnet den Wert 2,9.

Die höhere Akzeptanz von nichtorganisierter Schwarzarbeit kann zudem mit dem sozialen Aspekt zusammenhängen. Wenn ein Bekannter den neuen Computer installiert, könnte etwas anderes als Bargeld im Spiel sein – beispielsweise gute Freundschaft.

Schwarzarbeit ausschließlich aus dem Gewinnmotiv heraus ist hingegen nicht gerne gesehen.

In einer Gesamtanalyse, bei der sämtliche bisher erwähnten Variablen berücksichtigt sind, zeigt sich schließlich, dass die Akzeptanz von Schwarzarbeit der Kategorie „Privat für Privat“ die Wahrscheinlichkeit, selbst Schwarzarbeit zu leisten, erhöht.

Veröffentlichungen der Untersuchung 2012

Undeclared Work, Deterrence and Social Norms: The Case of Germany.

Lars P. Feld und Claus Larsen.
Springer-Verlag Berlin Heidelberg, 2012.

Das Ausmaß der Schwarzarbeit in Deutschland.

Lars P. Feld und Claus Larsen.
The Rockwool Foundation Research Unit und University Press of Southern Denmark, 2012.

Sort arbejde i Tyskland.

Lars P. Feld und Claus Larsen.
The Rockwool Foundation Research Unit und University Press of Southern Denmark, Arbejdspapir nr. 26, 2012.

Recent Publications in English by the Rockwool Foundation Research Unit

2008

The Unemployed in the Danish Newspaper Debate from the 1840s to the 1990s.

By Bent Jensen (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

Immigrant and Native Children's Cognitive Outcomes and the Effect of Ethnic Concentration in Danish Schools.

By Peter Jensen and Astrid Würtz Rasmussen (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

Source Country Differences in Test Score Gaps: Evidence from Denmark.

By Beatrice Schindler (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

Crime and Partnership.

By Michael Svarer (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

2009

Has Globalization Changed the Phillips Curve? Industry-Level Evidence on the Effect of the Unemployment Gap on Wages.

By Claus Aastrup Jensen (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

Emigration of Immigrants – A Duration Analysis.

By Sanne Schroll (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

Immigration of Qualified Labor and the Effect of Changes in Danish Migration Policy in 2002.

By Martin Junge (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

Immigration to Denmark. An Overview of the Research Carried Out from 1999 to 2006 by the Rockwool Foundation Research Unit.

By Poul Chr. Matthiessen (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

Family Investments in Children: What Drives the Social Gap in Parenting?

By Jens Bonke and Gøsta Esping-Andersen (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

How Much Does Good Data Matter? The Case of Resources Available to Children.

By Jens Bonke, Thomas Crossley and Lori Curtis (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

The Impact of Incentives and Interview Methods on Response Quantity and Quality in Diary- and Booklet Based Surveys.

By Jens Bonke and Peter Fallesen (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

2010

Disentangling the Heterogeneous Relationship Between Background Characteristics and a Child's Placement Risk.

By Signe Hald Andersen and Peter Fallesen (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

A Good Place to Live. On How Municipality Level Characteristics Explain Municipality Level Variation in Children's Placement Risk.

By Signe Hald Andersen (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

2011

The Price of Prejudice.

By Morten Hedegaard and Jean-Robert Tyran (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

Immigration and Welfare State Cash Benefits – The Danish Case.

By Peder J. Pedersen (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

A Panel Study of Immigrant Poverty Dynamics and Income Mobility – Denmark, 1984-2007.

By Peder J. Pedersen (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

The Significance of Immigration for Public Finances in Denmark.

By Christer Gerdes, Marie Louise Schultz-Nielsen and Eskil Wadensjö (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

Economic Drivers of Migration and Climate Change in LDCs.

By Helene Bie Lilleør and Katleen Van den Broeck (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

2012

Serving Time or Serving the Community? Exploiting a Policy Reform to Assess the Causal Effects of Community Service on Income, Social Benefit Dependency and Recidivism.

By Signe Hald Andersen (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

Unemployment and Crime: Experimental Evidence on the Causal Effects of Intensified ALMPs on Crime Rates among Unemployed Individuals.

By Signe Hald Andersen (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

Does Incarceration Length Affect Labor Market Outcomes for Violent Offenders?

By Rasmus Landersø (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

Losing the Stigma of Incarceration: Does Serving a Sentence with Electronic Monitoring Causally Improve Post-Release Labor Market Outcomes?

By Lars Højsgaard Andersen and Signe Hald Andersen (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

The Effect of Workfare on Crime: Youth Diligence and Law Obedience.

By Peter Fallesen, Lars Pico Geerdsen, Susumu Imai and Torben Tranæs (The Rockwool Foundation Research Unit and University Press of Southern Denmark. Odense).

Neues von der Forschungsgesellschaft der Rockwool Stiftung (ISSN 1396-1217) wird publiziert, um die Öffentlichkeit über die Ergebnisse der laufenden Forschung der Gesellschaft zu informieren. Neues ist nicht urheberrechtlich geschützt und Nachdruck und Vervielfältigung bleiben freigestellt, sofern auf die Verwendung der Texte und ihren Ursprung in angemessener Weise hingewiesen wird.

Verantwortliche Redakteure nach dem dänischen Pressegesetz: Forschungsleiter Torben Tranæs und Kommunikationsleiter Bent Jensen.

Praktische Fragen zu Neues richten Sie bitte an Mai-britt Sejberg. Tel + 45 33 34 48 00. E-Mail: mbs@rff.dk.

*Adresse: Sølvgade 10, 2. tv, DK-1307 Kopenhagen K, Dänemark. E-Mail: forskningsenheden@rff.dk.
Homepage: www.rff.dk.*